



Das Buch *Über Gott und die Welt und die Liebe – Gespräche und Interviews* erscheint demnächst im Sonderzahl-Verlag in Wien

## Dr. Rudolf Burger (8. 12. 1938 – 19. 4. 2021) engagierte sich zeitlebens für eigenständiges Denken. Erinnerung an einen unange- passten Philosophen

von Martin G. Petrowsky

Als 2004 in der Freien Bühne Wieden die Prosafassung von Erika Mitterers Tragödie *Verdunkelung* inszeniert wurde (die in Anspielung an griechische Tragödien verfasste Erstfassung in Versen war 1958 im Theater der Courage – *nomen est omen* – uraufgeführt worden), schrieb ich diesen Brief an den damaligen Vorstand der Lehrkanzel für Philosophie der Wiener Universität für angewandte Kunst:

Wien, 20. 07. 2004

Sehr geehrter Herr Professor,

schon oft, wenn ich einen Artikel von Ihnen oder ein Interview mit Ihnen las, hatte ich das Bedürfnis, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen – nun habe ich endlich einen konkreten Grund dafür: Ich möchte Sie, auch im Namen unserer Präsidentin, Frau Mag. Eva-Maria Marginter, und von Prof. Wendelin Schmidt-Dengler, der in unserer Gesellschaft die Funktion des Vizepräsidenten innehat, fragen, ob wir Sie vielleicht für die Mitwirkung an folgendem Projekt gewinnen können: Wir möchten uns im kommenden Herbst in einer interdisziplinären Podiumsdiskussion oder einem Round-Table-Gespräch mit der Frage auseinandersetzen, inwieweit die österreichischen Schriftsteller es nach dem Krieg tatsächlich verabsäumt haben, sich kritisch mit der unmittelbaren Vergangenheit auseinanderzusetzen – ob also der ständig stereotyp wiederholte Vorwurf, Österreich hätte mit seiner „Vergangenheitsbewältigung“ bis in die Siebzigerjahre gewartet, in dieser undifferenzierten Form gerechtfertigt ist. Denn es gibt tatsächlich eine ganze Reihe von bedeutenden literarischen Werken, die die Gräueltaten und auch das Mitläufertum sehr deutlich an den Pranger gestellt haben, die aber von der „Öffentlichkeit“, vor allem auch von den Medien, nicht ausreichend wahrgenommen wurden.

Welche unterschiedlichen Tendenzen in der Nachkriegsliteratur festzustellen sind, wie die historischen Rahmenbedingungen (Zerstörung, Besatzung, Wiederaufbau, Staatsvertrag, beginnender Wirtschaftsaufschwung) das geistige Klima beeinflusst haben und welche psychologischen Hemmnisse einer rascheren Aufarbeitung der allgemeinen Schuldverstrickung entgegenstanden, könnte der spannende Rahmen eines Gesprächs Prof. Schmidt-Denglers mit einem Philosophen (und da würden wir uns sehr freuen, wenn wir Sie dafür gewinnen könnten!) und einem Historiker sein.

„Auslöser“ unserer Idee ist der Umstand, dass am 26. Oktober das Stück *Verdunkelung* von Erika Mitterer in der Freien Bühne Wieden Premiere haben wird (in der vorgesehenen Prosa-Fassung sogar als Uraufführung) – ein Stück, das in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden ist und das sich exemplarisch anbietet zur Erörterung der oben skizzierten Fragen. Als Termin des Gesprächs steht der 21. 10. in Diskussion; der Ort könnte das Radiokulturhaus des ORF sein.

[Hier stellte ich in einem Absatz die Erika Mitterer Gesellschaft vor.]

So ersuche ich Sie, sehr geehrter Herr Prof. Burger, herzlich, unser Anliegen zu überdenken und uns nach Möglichkeit bei der Verwirklichung zu helfen – selbstverständlich sind wir noch offen für konzeptuelle Verbesserungen!

Mit freundlichen und ergebenen Grüßen

M. P.



Schon nach einer Woche erhielten wir diese Antwort:

Wien, am 28. 07. 2004

Sehr geehrter Herr Petrowsky,

haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 20. d. M. und die Einladung zu einer Diskussion über das leidige Thema „Vergangenheitsbewältigung“ in der österreichischen Nachkriegsliteratur. Ich muss Ihnen allerdings gestehen, dass ich Ihre Einladung, so ehrend sie ist, mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen habe. Zunächst und vor allem muss ich zugeben, dass mir auf dem Gebiet der österreichischen Nachkriegsliteratur, die mich, offen gesagt, nie sehr interessiert hat, jener Überblick fehlt, der mir ein fundiertes Urteil in der Sache ermöglichte. Darüber hinaus aber ist es so, dass mir das Thema selbst schon ein wenig beim Hals heraushängt, und dies u. a. aus zwei Gründen: erstens deshalb, weil ich seit nunmehr doch schon jahrzehntelanger Beschäftigung mit der Problematik noch immer nicht weiß, was das Wort „Vergangenheitsbewältigung“ eigentlich heißen soll. Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr erscheint mir der Begriff als Phrase, die heute, und dies führt mich zu dem zweiten Grund, in signifikant auffälliger Weise von (nunmehr auch schon ergrauten) Kindern schwer belasteter Naziväter, vom Leiter des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes bis zu sogenannten Starjournalisten, lanciert wird, um eine pseudomoralische Schuldstimmung am Köcheln zu halten, die den Sprecher in eine moralistisch superiore Lage versetzt. In Wahrheit wird hier eine familientherapeutische Abrechnung zu einem staat[s]politischen Reinigungsunternehmen aufgeblasen; von den sonstigen Zeitgeistkarrieristen, die heute literarisch und journalistisch von der „Sekundärausbeutung der Opfer“ leben, zu schweigen. Ich sage das als nunmehr selbst schon älterer Mann, den das Thema seit seiner Kindheit nicht losgelassen hat und dessen Eltern in der Nazizeit den Kopf riskiert haben, nicht den Kragen. Was sich aber zurzeit in Medien wie dem *Standard* an Expost-Heldentum abspielt, ist einfach nur mehr unappetitlich.

Adorno hat einmal von den „nachgerade übertesteten Trobriandern“ gesprochen; analog dazu könnte man, denke ich, von einer nachgerade überaufgearbeiteten Vergangenheit reden – an dem Thema interessant ist eigentlich nur mehr, wenn überhaupt etwas, wer ein Interesse an seiner Dauerkonjunktur hat, und warum. Aber auch diese Frage ist, wie gesagt, schon hinreichend beantwortet.

Sehr geehrter Herr Petrowsky. nach diesen offenen Worten werden Sie vielleicht meinen Zweifel, ob ich der richtige Mann für die von Ihnen geplante Diskussionsveranstaltung bin, nicht nur verstehen, sondern auch teilen. Jedenfalls sollten wir uns beide die Sache noch einmal durch den Kopf gehen lassen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

R. B.

Das Projekt wurde dann nicht realisiert, und ich habe mich erst 2012 im Rahmen des Wiener Else-Lasker-Schüler-Forums intensiv mit der Frage *Verschwiegen und verdrängt – welche Rolle spielten die „Vermittler“* auseinandergesetzt. Diesen Beitrag finden Sie im *Zaunkönig* 2/2012 und unter [www.erika-mitterer.org/dokumente/ZK2012-2/petrowsky\\_drittesReich\\_2-2012.pdf](http://www.erika-mitterer.org/dokumente/ZK2012-2/petrowsky_drittesReich_2-2012.pdf).